

Und sein Aug' versendet wü'd're Blitze,  
Als die Wetter durch die Wolfenitze,  
Und er spricht aus tiefempörtem Herzen:

„Fluch den Weißen! ihren letzten Spuren!  
Jeder Welle Fluch, worauf sie fuhren,  
Die einst, Bettler, unsern Strand erklettert!  
Fluch dem Windhauch, dienstbar ihrem Schiffe!  
Hundert Flüche jedem Felsenriffe,  
Das sie nicht hat in den Grund geschmettert! *Re. J. Meinel.*

Täglich über's Meer in wilder Eile  
Fliegen ihre Schiffe, gift'ge Pfeile,  
Treffen unsre Küste mit Verderben.  
Nichts hat uns die Räuberbrut gelassen  
Als im Herzen tödlich bitteres Hassen.  
Kommt, ihr Kinder, kommt, wir wollen sterben!“

Also sprach der Alte, und sie schneiden  
Ihren Rachen von den Uferweiden;  
Drauf sie nach des Stromes Mitte ringen;  
Und nun werfen sie weithin die Ruder;  
Armverschlungen Vater, Sohn und Bruder  
Stimmen an, ihr Sterbelied zu singen.

Laut ununterbrochne Donner krachen,  
Blitze flackern um den Todesnachen,  
Ihn umtaumeln Räden sturmesmunter;  
Und die Männer kommen festentschlossen  
Eingend schon dem Falle zugeschossen,  
Stürzen jezt den Katarakt hinunter. *Lenau.*

#### 149. Ewigkeit.

In einem Kloster, das in Schwedenland  
Hart an den Grenzen/zauberlund'ger Finnen  
Der Vorhut gleich von Christi Streitern stand,

Lebt' einst — zwölfhundertjäh'ge Rebel spinnen  
Sich um die Sage — Petrus Forschegrund,  
Ein Meister, ernsten Räthseln nachzufinnen.

Die Laute, die, soweit der Erde Kund,  
Durchweht von Seufzern auf zum Himmel steigen,  
Der Völker Sprachen, hegte Petri Mund.